



Psychotherapie | Informationen November 2001 | 11

1



Aktuell für Sie:

- > **Ausstellung: noch bis zum 09.11.2001** sind Arbeiten des Goslarer Bildhauers Gerhard Baral im Gebäude der AOK zu sehen „Seele kennt keine Zeit“
- > **Seminarplanung 2002** läuft; falls Sie Wünsche haben, bitte sagen Sie sie uns
- > **Praxisurlaub 2001|2002** vom 20.12.01 bis 04.01.2002
- > **Euroumstellung 2002:** falls Sie Privatversichert sind oder Leistungen aus den Bereichen Orga, Supervision, Team, Coaching in Anspruch nehmen, werden die Rechnungen ab 01.01.2002 in Euro als verbindlicher Zahlwährung ausgestellt; in diesem Zuge wird auch eine Preisangleichung vorgenommen, da wir seit fünf Jahren die Preise stabil halten.
- > **Supervision | Teamtrainings 2002:** die Planung für 2002 läuft, bitte melden Sie Ihren Bedarf frühzeitig an, damit Sie Ihre Wunschtermine bekommen können



Zitat des Monats:

Nie war ich so wertvoll wie heute.

unbekannt



Aktivitäten: Information

Therapieplätze > Wie finde ich einen geeigneten Psychotherapieplatz? Gravierender Mangel an Psychotherapeuten (*Die Vorlage dieses Textes erschien im DVP-Rundbrief 1/2001 Deutscher Dachverband für Psychotherapie e.V.*)

Kurz nach in Krafttreten des Psychotherapeutengesetzes war von Seiten der Kassenärztlichen Vereinigungen (KV) die Mitteilung gekommen, dass in den meisten Gebieten Deutschlands der Bedarf an Psychotherapeuten gedeckt sei. Es gäbe lediglich einige ländliche Bereiche, in denen noch Psychotherapeuten fehlten. Eine entsprechende KV-interne Untersuchung widerlegt diese Behauptung deutlich. Sie ist im Band 125 der Schriftenreihe des Ministeriums für Gesundheit erschienen und liegt der Öffentlichkeit vor. ("Indikatoren zur Ermittlung des ambulanten

psychotherapeutischen Versorgungsbedarfs"). Sie stammt vom Zentralinstitut ZI für die kassenärztliche Versorgung in der Bundesrepublik Deutschland. Laut Gutachten sind etwa **1,89 % aller GKV-Versicherten** psychotherapeutisch behandlungsbedürftig und behandlungswillig. Diese Zahl lässt sich empirisch belegen und gilt als gesichert.

Die Autoren schätzen, dass durchschnittlich **0,6 % der GKV-Versicherten** einen Platz bräuchten und auch suchten. Das alarmierende Ergebnis: **480.000 Versicherte suchen bisher erfolglos einen Psychotherapieplatz. "Der aktuelle Versorgungsgrad liegt damit bei knapp 46 %"**.

Nach Angaben des ZI gibt es in Deutschland zur Zeit ca. 15.000 tätige Kassen-Psychotherapeuten. Diese sind unter den jetzigen Bedingungen bei weitem nicht in der Lage alle potentiellen Psychotherapiepatienten zu versorgen. Damit ist auch verständlich, warum nahezu bundesweit die Wartezeiten für einen Psychotherapieplatz bei einem ¾ Jahr aufwärts liegen (Information eines bundesweiten tätigen Suchdienstes der Krankenkassen). Dies ist für die betroffenen Patienten unzumutbar.

Diese Zahlen können als Argumentations- und Entscheidungshilfe verwandt werden, um bei Krankenkassen oder bei Gericht entsprechende Ansprüche durchzusetzen.

Kostenerstattung offenbar wieder möglich: Der Kostenerstattungsparagraph (SGB V § 13) ist durch das Psychotherapeutengesetz nicht aufgehoben worden. Interessanter Weise ist folgendes zu beobachten: Inzwischen ist bekannt geworden, dass Krankenkassen auch **Erstanträge wieder über die Kostenerstattung finanzieren**. Dieses ist bei akademischen Psychotherapeuten geschehen. Diese Entscheidungen lassen hoffen, dass auch in Zukunft wieder mehr Patienten, die dringend einen Psychotherapieplatz suchen, von dieser Kostenerstattungsregelung partizipieren. Dieser braucht keine Kassenzulassung, muss aber in der Zeit vor dem neuen Gesetz als Außervertraglicher im Kostenerstattungsverfahren gearbeitet haben und approbiert sein.



Psychotherapie | Informationen November 2001 | 11

2

Sollten Sie folgende Argumente genannt bekommen:

- > dass der Bedarf gedeckt sei
- > dass außervertragliche Therapeuten, die im Kostenerstattungsverfahren arbeiten, nicht die Bedingungen des Gesetzes erfüllen würden
- > dass der Patient sich einen Behandler von der offiziellen Kassen-BehandlerInnen-Liste suchen sollte
- > dass jemand, der keine lange Wartezeit aushalten könne, doch in eine Klinik gehen sollte usw.

dann lassen Sie sich nicht erschrecken. Weisen Sie auf Ihre persönliche Notsituation hin und legen Sie Widerspruch ein; nur so kann die Unterversorgung aktenkundig gemacht werden..

Auch in dieser Praxis bestehen momentan Wartezeiten. Lassen Sie sich bei Bedarf auf die Warteliste setzen.

:) Themen begreifen:

Homosexualität: Bezeichnung für gleichgeschlechtliche Liebe, eine sowohl unter Frauen als auch unter Männern vorkommende sexuelle Variante. Homosexuelle Männer bezeichnen sich heute als **Schwule**, was früher als Schimpfwort galt. Homosexuelle Frauen nennen sich selbst **Lesben**. Homosexualität wurde in verschiedenen Kulturen und Zeitaltern unterschiedlich eingestuft: Im antiken Griechenland etwa waren Homosexuelle gesellschaftlich anerkannt, ebenso in vielen indianischen Kulturen Amerikas. Das Christentum dagegen verdammt Formen und Praktiken in der Sexualität, die nicht der Zeugung dienen. Lustempfinden galt als unerwünschter Nebeneffekt beim Sex. Homosexuelle Neigungen galten als unnatürlich, krankhaft und abartig. In Deutschland war männliche Homosexualität jahrzehntlang strafrechtlich verboten. Zwar wurden Schwule seit Ende der 60er Jahre nicht mehr verfolgt, der entsprechende § 175 des Strafgesetzbuches aber erst 1994 abgeschafft. Nach Erkenntnissen der modernen Forschung ist Homosexualität keine Krankheit. Die Entstehung ist

jedoch unklar, da vermutlich viele Faktoren zusammenspielen. **Niemand kann über seine sexuelle Orientierung selbst bestimmen.** Zur sexuelle Reifung gehört auch die "Entwicklungshomosexualität". In diesen Phasen sammeln Jugendliche sexuelle Erfahrungen auch bei einem Partner gleichen Geschlechts. Ob ihre Neigung zur Hetero-, Homo- oder Bisexualität geht, ist in diesem Entwicklungsstadium nicht zu erkennen.

Inzwischen sind ja auch in Deutschland die Möglichkeiten der eingetragenen Partnerschaften für Menschen, die gleichgeschlechtlich lieben und leben geschaffen worden: ein weiterer, notwendiger Beitrag zur Liberalisierung des gesellschaftlichen Umgangs mit dieser Form der Normalität.

In Deutschland setzt der Bundesverband Homosexualität für die weitere Gleichberechtigungsarbeit ein; in meiner Berufsgruppe gibt es einen Verband lesbischer und schwuler PsychologInnen und PsychotherapeutInnen (VLSP, München), der sich die Gleichberechtigungsarbeit auch im therapeutischen Bereich zum Ziel gesetzt hat, da viele psychologische Entwicklungsmuster entweder in Krankheitsbegriffen denken, oder aber ausschließlich von einer heterosexuellen Lebens- und Entwicklungsgeschichte der Menschen ausgehen. Und: auch TherapeutInnen sind nicht „automatisch“ von Vorurteilen frei, oder wissen einfach wenig und zu wenig über die Lebenswelten von schwulen Männern und lesbischen KlientInnen.



Literaturtipp:

Jaeggi, Eva (2001) Wer therapiert die Therapeuten> schönes und ehrliches Buch das herausfinden möchte, ob es möglich ist als TherapeutIn menschlich zu bleiben mit Fehlern und Schwächen, ohne zugleich den Vorwurf zu bekommen, man/frau sei schlechte TherapeutIn: die Suche nach der Ehrlichkeit in der Therapie, gegenüber KlientInnen und ein Mahnmal gegen die Allmachtsfantasien dieses Berufes

© Dipl.-Psych. Wolff Henschen 2001